

Konferenz „Sicherheit im ‚Broader Middle East‘ – Herausforderungen für NATO und EU“

Am 9./10. Dezember 2004 veranstaltete der IFSH-Arbeitsbereich ZEUS eine von der NATO finanziell geförderte Konferenz zum Thema „Sicherheit im ‚Broader Middle East‘ – Herausforderungen für NATO und EU“. An der von Dr. Hans-Georg Ehrhart und Dr. Margret Johannsen konzipierten Konferenz im Haus Rissen nahmen 29 Experten aus Wissenschaft, Militär und Medien teil (s.u.). Ziel der Konferenz war, vor dem Hintergrund der sicherheitspolitischen Herausforderungen Konfliktlinien und Aktionsmöglichkeiten in der Region zu eruieren. Die Diskussion fand in sieben Panels statt. Die Beiträge der Tagung sollen 2005 in einem Sammelband veröffentlicht werden.

Das Einführungspanel unter dem Titel „‚Broader Middle East‘: Herausforderung für den Westen“ (Referentin: Dr. Margret Johannsen, Kommentar: Dr. Bruno Schoch, Moderation: Christoph Reuter) befasste sich mit der regionalen und begrifflichen Beschreibung des „Broader Middle East“ (BME) und problematisierte diese Fremdzuschreibung, die ein Resultat der Terroranschläge vom 11.9.2001 ist. Im Zuge des Kampfes gegen den Terrorismus gilt es demokratische Kräfte zu stärken und den Zugang zu Bildung und den Medien zu verbessern. Als problematisch für das Demokratisierungsprojekt wurden insbesondere die fehlenden sozio-ökonomischen Grundlagen erachtet.

Das Panel 2 „NATO: Der Mittelmeerdialog und die Istanbul Cooperation Initiative (ICI)“ (Referent: Thomas Papenroth, Kommentar: Kapitän zur See Heinz-Dieter Jopp, Moderation: Prof. Dr. Johannes Varwick) bewertete den seit 1994 geführten Mittelmeerdialog (MD) als ergebnisorientiert und unterstrich die Anhebung des Kooperationsniveaus zwischen der NATO und den BME Partnerstaaten. Problematisch hingegen ist die Perzeption der Partnerstaaten, die sich in erster Linie als „Objekte“ der Sicherheitspolitik der NATO sehen. Als Zukunftsvorhaben wurden die Erarbeitung einer gemeinsamen Zielperspektive, der Ausbau der ICI in Richtung Partnerschaft, die Konzentration auf militärische Kernaufgaben mit paralleler tieferer und gleichberechtigter Einbindung der Partnerstaaten bei der Bekämpfung von Proliferation und Terrorismus sowie die Notfallplanung und die Unterstützung bei der militärischen Ausbildung angedacht. Der Schwerpunkt des MD und der ICI sollte auf „Sicherheit und Militär“ liegen.

Das 3. Panel „EU-Strategie für den Nahen und Mittleren Osten“ (Referentin: Isabel Schäfer, Kommentar: Prof. Dr. Annette Jünemann, Moderation: Dr. Hans-Georg Ehrhart) unterstrich den besonderen Charakter der eher langfristigen, aber enger gefassten EU-Strategie für die Region. Der Fokus liegt auf Förderung von Kapazitäten im Bereich des State-Building sowie Reformen, die gemeinsam mit den Staaten der Region vorangetrieben werden sollen. Der inhärente Trend vom Multilateralismus zum Bilateralismus und einer Entpolitisierung des Mittelmeerkonzepts wird allerdings zunehmend überlagert von einer sicherheitspolitischen „hidden agenda“. Zusätzlich zum Problem der Migration, vor allem aus dem Maghreb, ist eine hohe ökonomische Asymmetrie zwischen EU und Mittelmeerländern zu konstatieren.

Die folgenden drei Panels waren Fallstudien gewidmet. Zur möglichen Rolle der EU und NATO nach dem Tode Arafats wurden in dem Panel zum Palästina-Konflikt (Referentin: Dr. Margret Johannsen, Kommentar: PD Dr. Martin Beck, Moderation: Martina Kamp) die Rekonstruktion der Wirtschaft, der zerstörten Infrastruktur und die Reform des Sicherheitssektors genannt. Die enge Bindung Israels an die USA und die spezifischen Interessen einzelner EU-Mitglieder stehen allerdings einer eigenständigen Rolle der EU entgegen. Auch das Mittel der Einflussnahme durch die Europäische Nachbarschaftspolitik ist eher gering einzuschätzen. Ein sicherheitspolitisches Engagement der NATO ist mit der Gefahr des Scheiterns im Lande und mit einer daraus resultierenden massiven Krise der NATO behaftet.

Das Panel über Afghanistan (Referent: Dr. Boris Wilke, Kommentar: Prof. Dr. Ingeborg Baldauf, Moderation: Dr. Andrea Berg) stellte das Projekt des State-Building in den Mittelpunkt. Intern gilt es vor allem, den Staat in seinen Kompetenzen und Funktionen zu stärken und dessen Legitimation zu unterstützen. Durch die Fragmentierung des Landes sollte ein föderaler Ansatz für die Staatsbildung im Vordergrund stehen. Wesentliche Bedingung dafür ist die mittelfristige Herausbildung eines Gewaltmonopols. Dieser Transformationsprozess muss jedoch militärisch abgesichert werden, was durch die internationalen Akteure, vor allem die NATO, geschehen kann und sollte.

Im Panel zum Irak (Referent: Dr. Jochen Hippler, Kommentar: Andreas Zumach, Moderation: Oberst Roland Kaestner) wurde die Frage nach der Bedeutung der krisenhaften Lage für die BME-Initiative thematisiert. Hervorgehoben wurden die gesellschaftliche Fragmentierung, die politischen Fehler der USA und die massiven Enttäuschungen in der Bevölkerung. Aktuelles Resultat ist ein sich fortentwickelnder Kontrollverlust der USA über das Land. Kontrovers wurden die Handlungsoptionen – Status quo, Abzug der USA, starke internationale Sicherheitspräsenz unter UNO-Mandat – diskutiert.

Das Panel unter dem Titel „Nation-Building im ‚Broader Middle East‘ als internationale Herausforderung“ (Referent: Dr. Dietrich Jung, Kommentar: Dr. Albrecht Schnabel, Moderation: Dr. Rudolf Hamann) beschloss die Konferenz. Hervorgehoben wurde die „Kurzatmigkeit“ der gesamten BME-Initiative, die z.B. zu keiner inneren Durchdringung der Gesellschaften führt. Die Region weist sehr unterschiedliche Staatstraditionen auf, verbunden mit weitgehendem Fehlen oder als illegitim angesehenen staatlichen Gewaltstrukturen und unzureichenden materiellen Grundlagen für demokratische Strukturen. Als reformbedürftig wurde insbesondere der Justizapparat genannt. Machtpolitik und Konkurrenz um Machtressourcen zerrütten jedoch den ablaufenden Modernisierungsprozess immer wieder. Zudem werden wichtige bisherige Akteure von internationaler Seite nicht ausreichend berücksichtigt und in die jeweilige Strategie integriert.

Die Abschlussdiskussion ordnete schließlich noch einmal Erarbeitetes in Form von drei Konflikt- und Diskussionsaspekten. Dabei wurden zum ersten Fragen der geografischen Eingrenzung, zum zweiten die Verwendung des Begriffs Demokratisierung und als drittes die parallelen Entwicklungen ökonomischer Globalisierung und ungleichzeitiger politischer Entwicklung im „Broader Middle East“ hervorgehoben.

Teilnehmer und Teilnehmerinnen:

Prof. Dr. Ingeborg Baldauf (Humboldt-Universität Berlin), OTL Jörg Barandat, (Führungsakademie der Bundeswehr, Hamburg), PD Dr. Martin Beck (Deutsches Orient-Institut Hamburg), Dr. Andrea Berg (IFSH/CORE), Dr. Eckhard Bolsinger (Haus Rissen, Hamburg), Dr. Ulrike Borchardt (Universität Hamburg), Dr. Hans-Georg Ehrhart (IFSH/ZEUS), Andreas Flocken (NDR, Hamburg), Dr. Rudolf Hamann (Führungsakademie der Bundeswehr, Hamburg), Dipl.-Pol. Stephan Hensell (IFSH/ZEUS), Anne Hinz, M.A. (Hamburg), Dr. Jochen Hippler (Institut für Entwicklung und Frieden der Universität Duisburg-Essen), Dr. Margret Johannsen (IFSH/ZEUS), Kapitän zur See Heinz-Dieter Jopp (Führungsakademie der Bundeswehr, Hamburg), Prof. Dr. Annette Jünemann (Universität der Bundeswehr, Hamburg), Dr. Dietrich Jung (Danish Institute for International Studies, Kopenhagen), OTL Roland Kaestner (Zentrum für Transformation der Bundeswehr, Waldbröl), Dr. Martin Kahl (IFSH/ZEUS), Martina Kamp, M.A. (Universität Hamburg), Dipl.-Pol. Florian Kühn (Universität der Bundeswehr, Hamburg), Fregattenkapitän Thomas Papenroth, M.A. (Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin), Christoph Reuter (Stern, Hamburg), Dipl.-Pol. Isabelle Schäfer (Freie Universität Berlin), Dr. Bruno Schoch (Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt), Dr. Albrecht Schnabel (Swisspeace, Bern), Lerke Scholing (Die Neue Gesellschaft, Hamburg), Prof. Dr. Johannes Varwick (Universität Kiel), Dr. Boris Wilke (Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin), Andreas Zumach (TAZ, Berlin/Genf).